

XVI.

Korbinian Brodmann †.

Nach Alzheimer Brodmann! Schon wieder hat die deutsche Gehirnforschung einen unersetzblichen Verlust zu beklagen, schon wieder hat der Tod uns Psychiatern der Besten einen genommen. Was Brodmann für die anatomische Wissenschaft im Einzelnen geleistet hat, mag von berufenerer Seite näher dargelegt werden. Hier soll nur in grossen Zügen eine Würdigung seiner hervorragenden Persönlichkeit versucht werden:

Korbinian Brodmann begann seine psychiatrische Laufbahn an der Jenenser Klinik unter Binswanger. Damals habe ich ihn zuerst kennen gelernt und wegen seiner ausgezeichneten menschlichen Eigenarten rasch lieb gewonnen. Hohes wissenschaftliches Streben gepaart mit strenger Gewissenhaftigkeit, liebenswürdiger Frohsinn und kameradschaftliche Treue waren ihm zu eigen, machten den Umgang mit ihm besonders genussreich. Seine Interessen waren damals noch vorwiegend klinische. In erster Linie der Hysteriefrage und dem Hypnotismus schien sich seine Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen. Erst nachdem er im Jahre 1900 Assistent an der Frankfurter Irrenanstalt geworden war, fing er unter dem Einflusse von Alzheimer's gewinnender Persönlichkeit in immer steigendem Masse an, sich für die histologische Forschung zu erwärmen. Allein das geschah etwa nicht in der Weise, dass er einfach in des anderen Fussstapfen trat, sondern nach kurzem Umhertasten hatte Brodmann bald sein bestimmtes Arbeitsgebiet gefunden, auf welchem ihm die schönsten Erfolge beschieden sein sollten.

An Oskar Vogt's neurobiologischem Institute in Berlin, in das er bereits 1901 eintrat, vollbrachte Brodmann mit staunenswertem Fleisse und Gründlichkeit ausgedehnte vergleichend anatomische Untersuchungen, auf welchen er in mustergültiger Weise seine Lehre von der Cytoarchitektonik der Rinde aufzubauen vermochte. Grundlegend ist da sein Werk aus dem Jahre 1909 geworden: „Vergleichende Lokalisationslehre der Grosshirnrinde in ihren Prinzipien dargestellt auf Grund des Zellenbaues“ mit 150 Abbildungen im Texte.

Ursprünglich war nur die Absicht gewesen, einen von den Hirnanatomen und Pathologen längst als Bedürfnis empfundenen Normalstatus der gesamten Grosshirnrindenfläche des Menschen zu schaffen mit Berücksichtigung auch der kleinen und kleinsten Rindenteile. Aber im Verlaufe der Vorarbeiten sah Brodmann bald die Notwendigkeit ein, eine breitere entwicklungsgeschichtliche und vor allem vergleichend anatomische Basis zu geben. Erst musste aus einfacheren Gehirnformen und aus ontogenetischen Verhältnissen heraus ein Einblick in den Bauplan der Grosshirnrinde angestrebt werden, ehe es möglich war, den einheitlichen Ausgangstypus der mannigfachen Schichtungen klarzustellen.

Sobald das Brodmann erkannt hatte, zögerte er auch nicht, sich dieser Riesenaufgabe zu unterziehen und sie in 8 Jahren angestrengtester histologischer Tätigkeit zu lösen. Das reichhaltige Sektionsmaterial des Berliner Zoologischen Gartens wurde von ihm nutzbar gemacht, dann auch menschliche Gehirne in grösserer Zahl in Angriff genommen. So gelangte Brodmann zu seiner bekannten Aufstellung eines sechsschichtigen Grundtypus, zum Entwurf einer histologischen Landkartentopographie der Hemisphärenoberfläche und zu der wichtigen Einsicht, dass die Grosshirnrinde der Säugetiere als ein Organkomplex zu betrachten sei, d. h. als eine Summe von aus gleicher Anlage hervorgegangenen und in verschiedenen Graden der Aus- und Rückbildung begriffenen Partialorganen, welche nach ihrem mikroskopischen Bau mehr oder minder scharf abgegrenzt sind.

Es soll hier nicht weiter auf die Einzelheiten dieses wahrhaft epochemachenden Werkes eingegangen werden, auch nicht auf die späteren Untersuchungen Brodmann's, welche auch die Beziehungen zur Physiologie und rasse-anatomische Fragen immer mehr in den Bereich seiner Betrachtungen zogen. Wer ihn in jenen Tagen freudigster Schaffens-tätigkeit besuchen und sprechen durfte, weiss, mit welch rührender Begeisterung er von seinen Plänen und Entwürfen zu reden pflegte, und vermag zu ahnen, wieviele Hoffnungen jetzt mit ihm begraben worden sind.

Brodmann hat es im Leben nicht leicht gehabt. Mit seinem sonst so liebenswürdigen und heiteren Wesen verband sich eine gewisse hartnäckige Schroffheit in der Durchführung des von ihm für richtig Gehaltenen, welche keine Kompromisse kannte und vielleicht die engere Zusammenarbeit mit ihm nicht immer ganz leicht gestaltet haben mag. Diese Veranlagung und eine Reihe widriger äusserer Umstände erschwerten seine Laufbahn. In Berlin gelangte er trotz seiner anerkannten Bedeutung nicht zur Habilitation. Von der Stätte seiner erfolgreichen Wirksamkeit, dem neurobiologischen Institute trennte er sich. Wiederholt streckte sich ihm eine Freundeshand helfend entgegen, seinen Weg zu

ebnen. Gaupp rief ihn an die Tübinger Klinik und ermöglichte ihm die Habilitation, Pfeiffer nahm ihn als Prosektor an die Nietlebener Anstalt. Allein erst mit der Begründung der Münchener Forschungsanstalt für Psychiatrie eröffnete sich ihm endlich die Aussicht auf eine Stellung, wie sie wohl seinen eigenen Wünschen angepasst war.

Wer Brodmann gekannt hat, vermag sich vorzustellen, mit welch hoffnungsfrohen Erwartungen er diese schöne Arbeitsstätte aufgesucht haben wird, an der ihm die Leitung der topographisch-histologischen Abteilung von Kraepelin zugedacht worden war. Da, als er sich schon eben am Ziele seiner Wünsche glauben durfte, raffte ein jäher Tod an Sepsis ihn am 22. August 1917 dahin! Nicht nur seine Angehörigen und Freunde, die gesamte Wissenschaft wird ihm stets eine treue Erinnerung bewahren.

Raecke.
